



Erscheint wöchentlich siebenmal. - Bezugspreis drei Mark einsechzig Pfennig. Bestelldatum 2.40 RM monatlich durch die Post 2.- RM einsechzig Pfennig. 0.25 RM Postgebühren zuzügl. 0.42 RM Postbestellgeld. Einzelnummer 15 Pf. - Bei Nichtlieferung durch höhere Gewalt besteht kein Anspruch auf Rückzahlung. - Verlag u. Druck: NS-Dauverlag Oberschlesien, Verlags- u. Druckerei-GmbH., Verlag Gleiwitz, Teuchterstr. 16 Fernspr.-Sammel-Nr. 3491 Postcheckkonto Breslau 430 27 - Anzeigen laut Preisliste Nr. 19. - Anzeigenschluß 13 Uhr - Erfüllungsort für Zahlungen Gleiwitz.

## Die jungen Völker glauben unerschütterlich an den Sieg

### Neujahrsbotschaften unserer verbündeten Staatsführer

Tokio, 2. Januar.

Zum neuen Jahr hielt Premierminister Tojo eine Ansprache, in der er die japanische Politik behandelte. Zur Kriegslage sagte Tojo, an den Fronten ständen unverrückbar japanische Soldaten, deren Kampfeifer unvergleichlich sei. Sie stürzten sich freiwillig auf die feindlichen Flugzeuge und in die Stellungen und kämpften bis zum letzten Mann, weil sie den Tod der Schande vorzogen. In der Heimat standen hundert Millionen Menschen, die alle Opfer und Härten in dem Bewußtsein ertrügen, auch für die große Einigkeit und eine bessere Zukunft zu kämpfen und die bereit seien, alles zu opfern, um die Kampfkraft der Nation zu verstärken. Hierin liege der besondere Unterschied zwischen den Japanern und den Anglo-Amerikanern. Kampffront und Heimatfront kämpften mit oder ohne Waffen, für die Ehre und Tradition des Landes. Nicht eine einzige Person der 100 Millionen Japaner dürfe in dieser Hinsicht versagen.

Tojo wandte sich dann dem Krieg in Europa zu und erklärte: Inzwischen tun unsere Verbündeten in Europa ihr Bestes, nicht nur der Offensive des Feindes Widerstand zu leisten, sondern auch seinen Propagandakrieg zu besiegen. Wir freuen uns, festzustellen, daß der Kampfeifer unserer tapferen Verbündeten besser denn je ist.

#### „Finnland hält unerschütterlich Wacht“

Helsinki, 2. Januar.

Zur Jahreswende richtete Ministerpräsident Linkomies an das finnische Volk eine im Rundfunk übertragene Neujahrsrede, in der es u. a. heißt:

Die Einmütigkeit, die das finnische Volk im Winterkrieg ausgezeichnet habe, sei nicht künstlich geschaffen gewesen, sondern aus dem natürlichen Bewußtsein und der Tradition der Geschichte Finnlands erwachsen. Das werde auch in der Zukunft die bleibende Kraftquelle einer unüberwindbaren finnischen Volksgemeinschaft sein. Die gesamte finnische Wirtschaftslage habe sich im Verlaufe des letzten Jahres auf allen Gebieten trotz kriegsbedingter Schwierigkeiten zu bessern vermocht.

Zum Jahreswechsel richtete Feldmarschall Mannerheim einen Tagesbefehl an die finnische Wehrmacht, in dem es heißt, das verflissene

Kriegsjahr sei ein Prüfungsjahr für die Zähigkeit und Ausdauer der finnischen Wehrmacht gewesen. Neben dem Kampf um Sein und Zukunft des Vaterlandes sei alles andere bedeutungslos geworden. Die finnische Armee stehe heute unerschütterlich fest in ihren Stellungen und verteidige das Land ihrer Väter.

#### König Michael und Staatsführer Antonescu an die Rumänen

Bukarest, 2. Januar.

König Michael und Staatsführer Marschall Antonescu richteten Neujahrsbotschaften an die rumänische Armee und an das rumänische Volk. Der König betont in seinem Tagesbefehl daß der erste Gedanke des neuen Jahres nur der Armee gelten könne und dem Opfergeist, mit dem sie bisher ihre Pflicht erfüllt habe.

Staatsführer Marschall Antonescu gedenkt der Soldaten die für die Ehre, die Freiheit und den Boden des Vaterlandes gefallen sind und richtet dann an das rumänische Volk „ein Wort des Vertrauens und der Ermutigung.“ Wir führen - so erklärt der Marschall - „einen Kampf der heiligen Verteidigung des rumänischen Bodens und nehmen alle Opfer auf uns, die die Ehre des Krieges von uns fordert.“ Das rumänische Volk könne stolz auf die Leistungen der letzten Jahre sein. Diese Leistungen wären unmöglich gewesen, wenn die Nation selbst nicht geeint und ihrer Verantwortung bewußt gewesen wäre und wenn nicht die Heimat ihren Glauben an Gott und das Vaterland ebenso bekundet hätte wie die Krieger des Landes, die an der Front ihre Pflicht tun.

#### Neujahrsappell des bulgarischen Kriegsministers

Sofia, 2. Januar.

General Russeff hielt einen Neujahrs-Appell an die gesamte bulgarische Wehrmacht, in dem es unter anderem heißt: Für die Völker, die entschlossen sind, mit allen Opfern den Endsieg zu

erringen, wird es ein Jahr höchster Anstrengungen und Mühen sein. Jetzt noch mehr als bisher werden diese Völker ihre Kraft und ihre Tapferkeit beweisen müssen. Wir, die Hüter des großen geeinten Bulgariens, müssen stolz sein, daß es uns vergönnt ist, in dieser Zeit das Glück unseres Vaterlandes aufzubauen und zu bewahren. Laßt uns unseren Kampfeifer immer mehr stählen, laßt uns unsere Ausbildung hart und zielbewußt weiterführen, laßt uns an unsere eigenen Kräfte glauben!

#### Devise des slowakischen Volkes

Preßburg, 2. Januar.

In „Gardista“ gibt der stellvertretende Ministerpräsident Mach die Devise für das neue Jahr an das slowakische Volk aus. Der einzige Hoffnungsstrahl für die europäischen Völker sei das Deutsche Reich und das deutsche Volk, das immer ein bleibender Faktor sein werde, solange ein europäischer Kontinent bestehe. Ein 80-Millionen-Volk könne nicht ausgerottet werden, wenn es sich nicht selbst aufgäbe. Diesem Volk treu zu bleiben, sei die Pflicht des slowakischen Volkes, das nie sich selbst noch andere verraten habe. Stets ehrenvoll dem gesteckten Ziel entgegenzugehen, sei die Devise für das Jahr 1944.

#### Glückwünsche zum Jahreswechsel

Berlin, 2. Januar.

Anläßlich des Jahreswechsels fand zwischen dem Führer und zahlreichen Staatsoberhäuptern und Regierungschefs des Auslandes, insbesondere denjenigen der verbündeten Länder, ein telegraphischer Austausch von Glückwünschen statt.

Die in Berlin anwesenden Botschafter, Gesandten und Geschäftsträger brachten dem Führer ihre eigenen und die Glückwünsche der von ihnen vertretenen Staatsoberhäupter, Regierungen und Völker durch Eintragung in das in der Präsidialkanzlei ausgelegte Besuchsbuch zum Ausdruck.

## Kämpferischer Einsatz der deutschen Jugend

### Neujahrsansprache des Reichsjugendführers Axmann

Berlin, 2. Januar.

Das Vorbild unserer heldenhaften Soldaten im Herzen, beseelt von der geschichtlichen Sendung des Führers und im Bewußtsein der eigenen ungeborenen Kraft tritt Großdeutschlands Jugend in das neue Jahr. Die Jahreswende fordert Rechenhaft und neue Verpflichtung. Das Wissen, die Prüfungen des vergangenen Kriegsjahres mitgetragen und bestanden zu haben, läßt die Jugend starken Herzens einem neuen Jahr entgegentreten. Sie weiß, daß dieser Krieg um ihre Zukunft geführt wird. Er ist ihr Lebensinhalt geworden, ihm zu dienen ist daher erste Pflicht der Jugend.

Reichsjugendführer Artur Axmann gibt in seiner Neujahrsbotschaft im Namen der deutschen Jugend Rechenhaft und stellt den Jungen und Mädchen selbst die Aufgaben für ein neues Jahr des Kriegseinsatzes. Den Jahresbericht leitet der Reichsjugendführer mit der Arbeit der vormilitärischen Erziehung der Hitler-Jugend ein, die durch die geschlossene Einheit der deutschen Volkjugend und die aktive und kameradschaftliche Hilfe der Wehrmacht mit jedem Kriegsjahr vertieft und erweitert worden ist. Im Gegensatz hierzu trifft Axmann die Feststellung, daß im ersten Weltkrieg die Jugendkompanien durch die innere Zerrissenheit der Heimat fortschreitend an Bedeutung verloren hatten und schließlich der Auflösung anheim fielen. In der Erkenntnis, daß

in diesem weltgeschichtlichen Ringen das weltanschauliche und moralische Element entscheidend ist, habe die nationalsozialistische Jugendführung mit der Wehrrtuchtigung die weltanschauliche Erziehung aufs engste verbunden. Denn, so sagt der Reichsjugendführer, so groß auch die Bedeutung der modernen Waffen und Maschinen sein mag, am Ende siegt doch der heldische Geist der tapfersten Männer.

Der Bericht erwähnt weiter den „Tag der Wehrrtuchtigung“, der, erstmalig 1943 durchgeführt, vor allem durch die innere Bereitschaft und die Wehrrtuchtigkeit der Jugend überzeugt habe. Den zu diesem Tage an die Jugend ergangenen Appell des Führers, der kämpfenden Truppe auch fernerhin den besten soldatischen Nachwuchs zuzuführen, habe die Hitler-Jugend in ihre Herzen gebrannt.

Nach den Berichten über die Leibeserziehung, die revolutionären Maßnahmen der Jugendgesundheitsführung, den Einsatz bei der Kinderlandverschickung, die Leistungen der kulturellen Spieleinheiten in Rüstungsbetrieben und Lazaretten, die Taten der Luftwaffenhelfer und Marinehelfer und die Ergebnisse der Erntehelfer der Hitlerjugend findet die Führung und Betreuung der fleißig in der Rüstungsindustrie schaffenden Jungarbeiter und Jungarbeiterinnen besondere Erwähnung. Die Einheit, so sagt der Reichsjugendführer,

## „Störende Schatten“ im Feindlager

### Faktor Zeit kein Bundesgenosse der Alliierten

rd. Berlin, 2. Januar.

„Störende Schatten kriechen über den Glanz der Atlantikcharta“, so drückte der Präsident der Emigranten-Polen in London anläßlich einer Neujahrsfeier seine Besorgnisse über die Zukunft der alliierten Föderation und über den guten Willen der plutokratischen Großmächte aus. Ueber dem neu angebrochenen Jahr breitet sich die Ungewißheit größerer Entscheidungen aber nicht nur hinsichtlich des Ausgangs des Ringens als militärisches Ereignis, sondern auch hinsichtlich der Erwartungen, die die europäischen Staaten von einem alliierten Sieg hegen müßten. Der Präsident der Exil-Polen fuhr deshalb auch mit eindringlicher Betonung fort: „Es ist unsere feste Überzeugung, daß alle Nationen vor Gott und dem Gesetz gleich sind. Es werden Versuche gemacht, um diese reinen, hehren Grundsätze zu verkleinern. Wir wünschen nicht, daß die Welt in kleine und in große Nationen aufgeteilt wird. Wir verlangen Achtung vor dem, was uns vor diesem Krieg gehörte.“

Mit dieser Erklärung wurde die Antwort auf die angestrebten Bemühungen der britischen Außenpolitik, den Scheinvertrag zwischen Benesch und Moskau auch auf die Exil-Polen auszudehnen, gegeben. Die Erfahrungen der Polen sind zu eindeutig und zu schmerzlich, als daß sie durch Verlockungen und Vortäuschungen falscher Manipulationen ausgemerzt werden könnten.

Die polnische Angelegenheit, der Schiffbruch der Hoffnungen, ein williges Opfer für den Hunger der Bolschewisten zu finden, bildet nicht die einzige Belastung der alliierten Politik zu Beginn des neuen Jahres. Die eigentlich schlimmste Erfahrung mit dem guten Willen der Anglo-Amerikaner, den treffendsten Nachweis der alliierten Unzuverlässigkeit erlebt die Welt am Beispiel Süd-Italiens. Vorläufig noch einigermaßen ungestört von bolschewistischen brutalen Unterjochungsmethoden konnten die „Amgots“ und die „Unrra“ die militärischen und zivilen Behörden der Invasoren ihr Friedensreich auf Erden in einer Ecke des Kontinents aufbauen. Erstaunlicherweise versuchen sie dies aber noch nicht einmal zum Schein. Sie behandeln die Süd-Italiener wie Knechte und wie Unterworfenen.

Die Londoner Zeitschrift „Cavalcade“ zieht darum auch mit Recht den Schluß aus dem britisch-amerikanischen Verhalten Italien gegenüber: „Wir haben die Italiener als Esel und nicht anders behandelt.“ Das hat Churchill bei seinem letzten Besuch in den USA wörtlich zugegeben. Er sagte damals: „Wir werden diese Esel von beiden Seiten und von beiden Enden her bearbeiten, und zwar mit Karotten

und mit Bomben.“ Das haben sie auch getan und nun sehe man sich die Bescherung an: „Nicht die alliierten Armeen in Italien sind zu schelten, sondern die Politiker in London und in Washington. Sie haben ihren häßlichen kleinen König und die Deutschen haben dreiviertel von Italien, darunter die einzigen Gebiete, die wichtig sind.“ Wir können die Feststellungen der britischen Zeitschrift nur unterstreichen. Italien bedeutet für die Briten und Amerikaner nicht nur eine propagandistische, sondern auch eine politische ideologische Niederlage.

Weil man das Versagen im Falle Italien allmählich vollständig einsieht, ist man unsommer bereit, die letzten Hemmnisse für das Austoben der brutalsten Instinkte wegzulassen; man gibt der anglo-amerikanischen Soldateska Gelegenheit, in der Etappe sich den Freuden eines ungezügelten Vergnügens hinzugeben. So haben die englischen Truppen die Kirche von Morone del Sanjo in der Nähe der Front in ein Variété umgewandelt. Dem Pfarrer wurde kaum Zeit gelassen, Bilder und Heiligtümmer in Sicherheit zu bringen, ehe die Briten die Kirche requirierten. Auch in anderen Orten wurden Aussagen von geflohenen Pfarrern zufolge Kirchen in Fronttheater umgewandelt. Selbst die heiligsten Ueberzeugungen der Menschen werden nicht mehr geachtet und diese gleichen Politiker glauben immer noch durch hohle Phrasen und leere Versprechungen, die Völker betören zu können.

Ohne mit einem Wort auf die Fülle der nicht eingelösten Versprechungen einzugehen, versprach der nordamerikanische Präsident in einer Botschaft zum neuen Jahr, die „vereinten Nationen“ schenken ihre Beachtung auch den Schwierigkeiten, die nach der Beendigung der militärischen Kampfperiode einsetzen würden, dem Kämpfen gegen Krankheit, Unterernährung, Arbeitslosigkeit und anderen Nöten wirtschaftlicher und sozialer Art. Das wagt der gleiche Mann zu sagen, der nicht einmal in seinem eigenen Lande die schwere soziale Krise, die infolge der ausbeuterischen kapitalistischen Wirtschaftsform und infolge der anwachsenden Kriegsanstrengungen entstanden sind, zu beheben weiß.

Die britische Zeitschrift „Economist“ trifft das Wesen der gegenwärtigen Situation, soweit es die alliierten Staaten betrifft, wenn sie feststellt, daß nur eine Offensive die finsternen Ausichten der Gegner Deutschlands wenden könnte. Bis zum 1. Januar 1945 werde entweder der europäische Krieg, so fährt die Zeitschrift fort, beendet sein, oder aber die zurzeit herrschenden Ansichten, und zwar die über Zeit und Art und Weise des Kriegsendes müßten radikal revidiert werden. Eine derartige Ansicht kann nur als ein Anzeichen gewertet werden, daß sich einiges in der Struktur der britischen und amerikanischen Kriegsbotschaft bereits jetzt grundsätzlich verändert hat. Wir erinnern uns noch der Zeiten, da es immer wieder von jenseits des Kanals herüberhalte, die Alliierten hätten Zeit, Zeit und nochmals Zeit.

#### Das Ritterkreuz verliehen

Führerhauptquartier, 1. Januar.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberstleutnant Dr. Friedrich Vogelsang, Kommandeur eines Grenadier-Regiments, Oberleutnant d. R. Paul Schumacher, Kompaniechef in einem Grenadier-Regiment, Oberfeldwebel Karl Gros, Zugführer in einem Panzer-Regiment; weiter an: Oberst Ernst Meiners, Kommandeur eines Grenadier-Regiments, Major Otto Laudenschach, Bataillonskommandeur in einem Grenadier-Regiment, Hauptmann Fritz Scherer, Batteriechef in einer Sturmgeschützabteilung, Leutnant d. R. Karl-Günter Knüppel, Zugführer in einem Grenadier-Regiment.

#### USA-Zerstörer „Parkins“ gesunken

Stockholm, 2. Januar.

Wie das USA-Marineministerium bekanntgibt, sank am 29. 11. der USA-Zerstörer „Parkins“ (1465 To.) „infolge eines Zusammenstoßes“ vor der Südküste Neu-Guineas. Ferner wurde am 17. 12. ein Küstentransporter vor der Südküste Neu-Britanniens von feindlichen Flugzeugen versenkt.



Am 1. Januar 1944 begeht der Reichsdozentenführer H-Gruppenführer Prof. Dr. Walter Schultze seinen 50. Geburtstag. Presse-Hoffmann

#### Parole bis zum Sieg: Kriegseinsatz

Seine Weisungen für das neue Kampffahr leitet Artur Axmann mit der Feststellung ein, daß die feindlichen Parolen zur Verschleppung und Zwangerziehung der deutschen Jugend die Kraftanstrengung für den Kriegseinsatz 1944 nur auf das Höchste beflügeln können. Solange dieser Kampf auch dauern möge, die Parole der Hitler-Jugend sei und bleibe: Kriegseinsatz! Für seinen Ausbau im neuen (Fortsetzung auf Seite 2)

## Kämpferischer Einsatz der deutschen Jugend

(Fortsetzung von Seite 1)

Jahr sei eine weitere folgenreiche Voraussetzung geschaffen worden durch eine Verordnung des Ministerrats für die Reichsverteidigung. Sie stelle eine Anerkennung des Kriegseinsatzes der Hitler-Jugend durch die Reichsregierung dar, indem der Reichsjugendführer der NSDAP und Jugendführer des Deutschen Reiches für die Lenkung des gesamten Einsatzes der zehn- bis achtzehnjährigen Jugendlichen neben Schule und Beruf zuständig erklärt und zu den für den Jugendeinsatz erforderlichen Rechts- und Verwaltungsvorschriften gesetzlich ermächtigt wird. Diese Anerkennung verpflichte die Hitler-Jugend, ihre Kriegsaufgaben in Zukunft mit noch größerer Hingabe und Aktivität zu erfüllen.

## Kriegsfreiwillige aus der HJ

In seiner Botschaft verweist der Reichsjugendführer auf den Stolz der Hitler-Jugend, als Kampfgemeinschaft der nationalsozialistischen Bewegung entstanden zu sein und den Charakter einer kämpferischen Organisation bis heute gewahrt zu haben. In dieser gewaltigen Zeit sähe nun die Hitler-Jugend ihre Ehre darin, die Bewegung der jungen Kriegsfreiwilligen zu sein. „Aus unserer Gemeinschaft Kriegsfreiwillige für die kämpfende Truppe zu stellen“, so lautet die Botschaft an die deutsche Jugend, „ist jetzt das Hochziel unserer Arbeit. Das freiwillige Bekenntnis für den kämpferischen Einsatz und die Bewährung an der Front wie in der Heimat sind der untrügliche Beweis für die Moral unseres Volkes und den Wert seiner Jugend- und Kampferziehung. Während im ersten Weltkrieg die Zahl der Kriegsfreiwilligen ständig im Rückgang begriffen war, sollen nun die jungen Kämpfer, die aus freiem Willen zu den Fahnen strömen, eine immer stärker werdende Phalanx sein.“

## Der Wettkampf — eine Erziehungsmacht

Auch in dieser Neujahrs-Botschaft erneuert die Hitler-Jugend durch die Worte ihres Reichsjugendführers das Bekenntnis zum Wettkampf als einer starken und edlen Erziehungsmacht. An der Spitze der Wettkämpfe und Wettbewerbe, die die Jugendarbeit 1944 bestimmen werden, steht der Kriegs-Berufswettkampf, zu dem der Führer aufgerufen hat. Freiwillig und begeistert wird die schaffende Jugend diesem Ruf des Führers Folge leisten. Die Zielsetzung eines technischen Wettbewerbs, den der Reichsjugendführer verkündet, besteht darin, einen technisch hochbegabten Nachwuchs auszuwählen und durch ihn auf weite Sicht die technische Überlegenheit, die Qualität unserer Waffen und den wissenschaftlichen Fortschritt zu sichern.

Den Sinn unserer Nationalerziehung, so führt Axmann weiter aus, nicht nur die soldatischen, sportlichen und beruflichen, sondern auch die schöpferischen Kräfte in unserer kulturellen Arbeit anzusprechen und damit die Kraft des Glaubens und des Gemütes zu pflegen, werde im neuen Jahr ein musischer Wettbewerb der Hitler-Jugend erfüllen. Die Verkündung des monatlichen weltanschaulichen Appells, der im Rahmen des möglichen zu errichtenden Jugendwohnheime, des Einsatzes der Handwerker-Einheiten der Hitler-Jugend im Wohnungshilfswerk, der Aktivierung der Jugendarbeit auf dem Lande und einer verstärkten Führer- und Führerinnenausbildung beschließt der Reichsjugendführer mit den Worten: „Wo immer die Verhältnisse des Krieges gebieterisch Hilfe fordern, da wollen wir zur Stelle sein.“ Er gedenkt der Kameradschaft mit der germanischen, europäischen und japanischen Jugend, die auch die Zukunft wieder an der Seite der deutschen Jugend im entschlossenen Kampf gegen die gemeinsamen Feinde sehen werde.

Die Neujahrsbotschaft des Reichsjugendführers schließt mit einem Appell an die deutsche Jugend, der Gefallenen und ihrer Angehörigen mit dem Versprechen zu gedenken, nicht müde zu werden, sondern ihren Geist in unseren Taten weiterleben zu lassen. Ein englischer Bericht über junge deutsche Kriegsfreiwillige, deren Stellung bei Catania nur genommen werden konnte, nachdem sie alle bis zum letzten Mann gefallen waren, habe diesen jungen Soldaten Adolf Hitlers, die mehr als ihre Pflicht taten, ein unvergänglich Denkmal der Einsatz- und Todesbereitschaft errichtet. Der Reichsjugendführer schließt seine Botschaft mit den verpflichtenden Worten: „So muß die Stimme des Gewissens auch uns befehlen, mehr zu tun als unsere Pflicht. Jene Kriegsfreiwilligen sind als junge und begeisterte Nationalsozialisten im unerschütterlichen Glauben an die Sendung des Führers und den Sieg gefallen. Dieser Glaube muß auch uns besessen, um die Kraft zu gewinnen, alle Gefahren des Krieges und den Terror des Feindes siegreich zu überwinden.“

# Schwere Abwehrkämpfe im Osten

In zwei Tagen 60 viermotorige Bomber abgeschossen

Aus dem Führerhauptquartier, 2. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am Brückenkopf von Nikopol brachen wiederholt sowjetische Angriffe unter schweren Verlusten für den Feind vor unseren Stellungen zusammen.

Südwestlich Dnjepropetrowsk wiederholten die Bolschewisten ihre Angriffe mit mehreren Divisionen. Erbitterte Kämpfe sind an einigen Einbruchsstellen im Gange.

Im Kampfraum von Schitomir dauert das harte Ringen an. Besonders südöstlich Berditschew kam es zu schweren Kämpfen mit dem weiterhin stark angreifenden Feind.

Bei Witebsk scheiterten die gestern mit schwächeren Kräften geführten feindlichen Durchbruchversuche. Die durch eigene Gegenangriffe zurückeroberten Geländeabschnitte wurden von versprengten feindlichen Abteilungen gesäubert.

Nordwestlich Nowel wiesen unsere Truppen örtliche Angriffe der Sowjets blutig ab und zerschlugen Bereitstellungen.

Von der süditalienischen Front wird nur örtliche Kampftätigkeit gemeldet.

Die Adriainsel Mijet wurde mit Unterstützung der Kriegsmarine von Banden gesäubert.

Die Reichshauptstadt wurde in den frühen Morgenstunden des Sonntags wieder von einer größeren Anzahl britischer Bomber angegriffen. Durch planlosen Abwurf von Spreng- und Brandbomben entstanden in einigen Stadtteilen Schäden, vor allem an Wohnhäusern. Einzelne Störflugzeuge warfen außerdem Bomben im rheinisch-westfälischen Raum. Luftverteidigungskräfte schossen nach bisher vorliegenden Meldungen 30 viermotorige Bomber ab.

Die im Wehrmachtbericht vom 1. Januar gemeldete Abschusszahl von 19 feindlichen Flugzeugen beim Angriff auf Groß-Paris hat sich nach ergänzenden Meldungen auf 31 feindliche Flugzeuge, davon 29 viermotorige nordamerikanische Bomber, erhöht.

## Der Wehrmachtbericht am Neujahrstage

Aus dem Führerhauptquartier, 1. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am Brückenkopf von Nikopol nahmen die Sowjets nach starker Artillerievorbereitung, von Panzern und Schlachtfliegern unterstützt, ihre Angriffe wieder auf. Sie wurden abge-

wiesen oder im Gegenstoß unter hohen feindlichen Verlusten zurückgeschlagen. Zahlreiche Panzer wurden abgeschossen.

Auch westlich Saporosje scheiterten mehrere feindliche Angriffe.

Nördlich Kirowograd wurde eine sich zähl verteidigende feindliche Kampfgruppe aufgerieben.

Im Raum von Schitomir wurden in erbitterten Abwehrkämpfen gestern 59 Panzer abgeschossen. An mehreren Stellen traten unsere Truppen zu örtlichen erfolgreichen Gegenangriffen an. Im Verlaufe der schweren Abwehrschlacht wurde die Stadt Schitomir wieder aufgegeben.

Bei Witebsk scheiterten erneut alle Durchbruchversuche des Feindes.

Nordwestlich Retschiza haben Truppen des Heeres unter Führung des Generals der Panzertruppe Harpe in siebentägigen schweren Kämpfen eine seit Wochen bestehende Frontlinie geschlossen und dabei starke feindliche Kräfte vernichtet. Der Feind erlitt außergewöhnlich hohe blutige Verluste. Eine große Anzahl Gefangener wurde eingebracht. 58 Panzer, 226 Geschütze aller Art und zahlreiche sonstige Waffen wurden erbeutet oder vernichtet.

An der süditalienischen Front unternahm der Feind am vergangenen Tage nach starker Artillerievorbereitung einige Vorstöße, die vor unseren Stellungen zusammenbrachen.

Britisch-nordamerikanische Flieger-

verbände griffen am gestrigen Tage Groß-Paris und mehrere Orte in den besetzten Westgebieten an. Die Bevölkerung hatte besonders in einigen Stadtteilen von Paris hohe Verluste. Luftverteidigungskräfte vernichteten bei diesen Angriffen nach bisherigen Feststellungen 19 feindliche Flugzeuge, meist viermotorige nordamerikanische Bomber.

Im Kampf gegen die britisch-nordamerikanischen Schiffsahrt versenkten Luftwaffe und Kriegsmarine im Monat Dezember 35 Handelschiffe mit 225 200 BRT. 24 weitere Schiffe mit 122 000 BRT wurden durch Bomben- und Torpedotreffer so schwer beschädigt, daß mit dem Untergang vieler dieser Schiffe gerechnet werden kann.

An feindlichen Kriegsschiffen versenkten Kriegsmarine und Luftwaffe 18 Zerstörer, ein Schnellboot und zwei Kanonenboote. Zwei Kreuzer, ein Kriegsschiff mittlerer Größe, ein Zerstörer und fünf Schnellboote wurden so schwer beschädigt, daß auch mit dem Verlust eines Teiles dieser Schiffe zu rechnen ist.

Die Sowjets verloren durch Luftwaffe und Kriegsmarine im gleichen Zeitabschnitt sechs Unterseeboote, vier Schnellboote, zwei Kanonenboote, einen Eisbrecher, 15 Landungsboote sowie ein Anzahl leichter Kriegsfahrzeuge. Außerdem wurden zahlreiche U-Boote, zwei Schnellboote und ein Kanonenboot beschädigt.

## Tobende Winterschlacht bei Schitomir

Starker Angriff gegen den Brückenkopf Nikopol

Berlin, 2. Januar.

Im Süden der Ostfront scheiterten am Neujahrstage die erneuten Vorstöße der Bolschewisten gegen die deutschen Stellungen bei Nikopol. Der Schwerpunkt des feindlichen Angriffs, die Sowjets nach heftigster Artillerievorbereitung mit vier Schützen- und 20 Panzerkampfwagen unternahm, lag im westlichen Abschnitt des Brückenkopfes. Die Verluste der Sowjets, die auf die entschlossene Abwehr unserer Grenadiere stießen, waren überaus hoch. — Auch südwestlich Dnjepropetrowsk traten die Bolschewisten beiderseits der Bahnlinie Dnjepropetrowsk—Apostolor mit fünf Schützen- und 20 Panzern auf breiter Front zu einem neuen Angriff an. Sie konnten an einigen Stellen örtliche Einbrüche erzielen, die von unseren Truppen zunächst abgeriegelt wurden. Aus deutschen Gegenangriffen sich entwickelnde bittere Kämpfe halten zur Zeit noch an. Das nördlich von Kirowograd liegende Gelände wurde von zurückgebliebenen Resten gesäubert, wobei in einem hinter den deutschen Linien liegenden

Wald eine größere Zahl Gefangene in unsere Hand fiel. Entlastungsangriffe des Feindes, mit denen er unsere Säuberungsaktionen hindern und nach Möglichkeit unterbinden wollte, wurden abgewiesen.

In der Winterschlacht im Raum von Schitomir ist ein weiteres Anschwellen der starken feindlichen Angriffe festzustellen. Die Bolschewisten versuchen hier mit allen Mitteln und unter Einsatz immer neuer Kräfte einen entscheidenden Durchbruch durch die deutsche Abwehrfront zu erzwingen. Die Tapferkeit und unerschütterliche Ausdauer unserer Soldaten vereiteln jedoch bisher diese Absicht des Feindes in schwersten Kämpfen. So konnte am 1. Januar südöstlich Schitomir der Vorstoß von vier Schützen- und einer Panzerbrigade unter hohen Verlusten für die Sowjets zurückgeschlagen werden. Auch westlich Kasatin und im Kampfraum weiter nördlich wurden alle Angriffe der Bolschewisten im wesentlichen abgewiesen und hierbei wieder dreißig feindliche Panzerkampfwagen abgeschossen.

Kampf- und Schlachtflugzeuge griffen zur Unterstützung der Erdtruppen erfolgreich in die Abwehrkämpfe ein. Sie belegten außerdem Truppenansammlungen, Bereitstellungen und Fahrzeugkolonnen des Feindes wirksam mit Bomben und Bordwaffenbeschuss, wodurch die Bolschewisten hohe Ausfälle an Menschen und Fahrzeugen hatten. In der Nacht zum 2. Januar waren der sowjetische Nachschubverkehr, Eisenbahnstrecken und Bahnhofsanlagen im Raum von Kiew das Ziel unserer Kampfflugzeuge.

Südöstlich und nordwestlich Witebsk kam es während des ganzen Tages nur zu Angriffen des Feindes in Kompanie bis Bataillonsstärke, die alle abgewiesen wurden.

Bei Säuberungsaktionen hinter unserer Front stöberten unsere Truppen mehrere versprengte bolschewistische Kampfgruppen auf und vernichteten sie. Auch nordwestlich Nowel sind alle Angriffe der Sowjets, die ebenfalls den Durchbruch durch unsere Stellungen zum Ziele hatten, zurückgeschlagen und acht Panzerkampfwagen abgeschossen worden. Einen besonderen Erfolg hatte in diesem Abschnitt vor kurzem eine hessische Flakabteilung der Luftwaffe, die an einem Tage 15 feindliche Flugzeuge und gleich danach zwei Sowjetpanzer abschob. Damit erreichte die Abteilung ihren 200. Flugzeug- und ihren 100. Panzerabschuß.

## Kurz gesagt

Die türkischen Botschafter in London, Moskau und Washington werden voraussichtlich in allernächster Zeit zur Berichterstattung in Ankara eintreffen.

General Giraud hat, nach einer Reuter-Meldung aus Algier, General Latre de Tassigny zum Kommandeur der gesamten französischen Streitkräfte in Nordafrika ernannt, vorbehaltlich der Billigung durch den Algierausschuß.

## Britische Admiralität verschleiert

Berlin, 2. Januar.

Die britische Admiralität versucht in ihren Bekanntgaben den schweren Verlust von fünf Zerstörern im Seegebiet westlich der Biscaya durch die Versicherung zu verschleiern, es seien bei den Operationen in der Biscaya keine Zerstörer beteiligt gewesen.

Es bleibt der britischen Seekriegführung selbstverständlich überlassen, wie sie die Räume ihrer Operationen abgrenzt und den Ansatz ihrer Seestreitkräfte vornimmt. Für die deutsche Seekriegführung ist es gleichgültig, ob die im Rahmen der deutschen Operationen am 28./29. Dezember 1943 im Gebiet westlich der Biscaya von unseren U-Booten versenkten fünf britischen Zerstörer in unmittelbarem taktischen Zusammenhang mit den britischen Kreuzern „Glasgow“ und „Enterprise“ oder als selbständige Suchgruppen operiert haben. Es genügt der deutschen U-Boot-Waffe, diese Zerstörer im Zusammenhang mit dieser Operation versenkt zu haben.

Es bleibt der britischen Admiralität unbenommen, an die Angehörigen der bedauernswerten Opfer deutscher U-Boot-Torpedos die Anfrage zu richten, ob sie besonderen Wert auf die Feststellung legen, daß die Besatzungen der versenkten Zerstörer 100 Seemilen westlicher oder östlicher in der Biscaya den Tod in den Wellen gefunden haben.

Im übrigen stellt aber der Monat Dezember 1943 einen besonders bitteren Zeitabschnitt für die britische Zerstörerwaffe dar, die durch die schneidig geführten Angriffe deutscher U-Boote in diesem Monat insgesamt 16 Zerstörer, die höchste monatliche Verlustzahl des ganzen bisherigen Krieges, verlor.

## In Süditalien 200 Feindflugzeuge im Dezember abgeschossen

Berlin, 2. Januar.

Im Dezember 1943 verloren die Briten und Nordamerikaner im italienischen Kampfgebiet, hauptsächlich in frontnahen Gebieten, soweit von deutscher Seite festgestellt werden konnte, 201 Flugzeuge in Luftkämpfen und durch Flakabwehr. Unter ihnen befanden sich 29 viermotorige Bomber, sonstige Kampf- und Spezialflugzeuge sowie zahlreiche Jäger, davon allein 21 zweimotorige Jagdflugzeuge. Die tatsächlichen Verluste des Feindes liegen erfahrungsgemäß viel höher. Eine große Anzahl feindlicher Maschinen wurde durch Treffer so schwer beschädigt, daß auch mit ihrem Absturz hinter den feindlichen Linien gerechnet werden kann. Unter den abgeschossenen Flugzeugen befinden sich auch neun nordamerikanische Artillerieflieger, durch deren Vernichtung die feindliche Feuerlenkung erheblich gestört wurde. Die Personenverluste an fliegenden Besatzungen des Feindes belaufen sich auf fast 600 Mann.

Im gleichen Zeitraum verlor die deutsche Luftwaffe im italienischen Kampfgebiet kaum ein Zehntel dieser Zahl an fliegendem Personal. Insgesamt fielen 51 deutsche Flieger im Luftkampf oder kehrten vom Feindflug nicht zurück. Die im italienischen Raum stehende Flakartillerie der deutschen Luftwaffe ist an den Abschussfolgen des Monats Dezember besonders hoch beteiligt. Sie vernichtete allein 115 Flugzeuge.

## Hungersnot und Teuerung in Tschungking-China

Stockholm, 2. Januar.

Ein amerikanischer Journalist traf, nach einer Newyorker Meldung von „Svenska Dagbladet“ dieser Tage aus Tschungking-China in den Vereinigten Staaten ein und veröffentlichte in der Zeitschrift „The New Republic“ einen ausführlichen Bericht über die katastrophale Lage in Tschungking-China. Der Korrespondent hebt besonders die steigende Inflation und die Hungersnot hervor. In einigen Provinzen seien die Preise, verglichen mit 1937, um mehrere hundert Prozent gestiegen. Gesetzlich sei der Wechselkurs zwischen amerikanischen und chinesischen Dollars mit 1:20 festgelegt. An der Schwarzmarktbörse werde jedoch der amerikanische Dollar mit 1:80 gehandelt.

Die Teuerung sei unerträglich. Eine Mahlzeit im Restaurant koste 10 amerikanische Dollar. Jede Woche kämen Sendungen von Banknoten, die in den Vereinigten Staaten gedruckt würden, auf dem Luftwege in China an. Für die Tschungking-Regierung sei das größte Problem, die Notenpresse mit den jeden Monat um zehn Prozent steigenden Preisen in Einklang zu halten.

Besonders schlimm sei die Lage der chinesischen Beamten, Lehrer usw. Diese Kreise seien direkt unterernährt. Eine Reihe führender chinesischer Schriftsteller und Künstler hungere. Selbst die Diplomaten litten Mangel. In diesem Zusammenhang berichtet der Journalist, wie der amerikanische Botschafter Johnson von einem Standard Oel Beamten gemahnt werden mußte, die leihweise erhaltenen zwei Kilo Fleisch in natura zurückzugeben. Die Inflation und die damit verbundene Teuerung seien sehr beruhigend.

## Bewährung der Luftverteidigungskräfte

30 Abschüsse beim Terrorangriff auf Berlin

rd. Berlin, 2. Januar.

Die von den Engländern in jüngster Zeit angewandten Methoden ihres Terrorluftkrieges gegen das Reichsgebiet stellte unsere Luftverteidigungskräfte in der vergangenen Nacht vor eine neue Bewährungsprobe, die trotz schlechtesten Wetterverhältnisses, vor allem von den deutschen Nachtjägern wieder ausgezeichnet bestanden wurde. Wie bei all ihren letzten Bombardements hofften die Engländer auch bei ihrem neuen Terrorunternehmen gegen die Reichshauptstadt ganz offenbar darauf, daß Regen und Nebel unsere Nachtjagdgeschwader am Eingreifen in den Kampf hindern würden. Der deutschen Führung gelang es aber, die deutschen Nachtjäger trotz ungünstigster Witterungsbedingungen an den Feind zu führen und den britischen Bomberverbänden erneut schwere Verluste beizubringen; nach den bisher vorliegenden Meldungen wurden mindestens 30 britische Bomber, durchweg viermotorige des Typs „Lancaster“ abgeschossen.

Die Engländer hatten den Angriff in die zweite Nachthälfte gelegt, um außer den von ihnen bevorzugten schlechten Wetterverhältnissen auch noch die für die Abwehr ungünstige Dunkelheit auszunutzen. Ihre Bomben fielen wieder auf einige Stadtteile Berlins, in denen Materialschaden und Menschenverluste entstanden. Der Bombenabwurf erfolgte in allen Fällen ohne Erdsicht und aus großer Höhe. Aber sowohl auf dem Anflug wie auf dem Abflug begegneten die britischen Verbände immer wieder einer starken Massenabwehr, der sie weit höhere Opfer zahlen mußten, als sie unter den zugegebenen Umständen vermutlich einkalkuliert hatten; die 30 Abstürze in Brand geschossener „Lancaster“-Maschinen, die zum größten Teil noch ihre Bomber an Bord hatten,

konnten einwandfrei beobachtet werden. In den heftigen Luftkämpfen bewies dabei vor allem der bekannte Eichenlaubträger Prinz von Sayn-Wittgenstein, daß die deutschen Nachtjäger heute selbst unter schwierigsten Wetterverhältnissen eine ungeheure schlagkräftige Waffe darstellen: innerhalb einer Stunde gelangen ihm sechs Luftsiege über die schwer bewaffneten und reich gepanzerten viermotorigen „Prinz von Sayn-Wittgenstein“, der Kommandeur in einem Nachtjagdverband ist, kam damit auf seinen 72. Nachtjagdsieg.

Im übrigen bestätigte die stark zerstreute Wirkung dieses Angriffs die Erfahrung, daß auch der Angreifer bei schlechter Witterung nur selten zu durchschlagenden Bombardierungserfolgen kommt. Die Engländer selbst gestanden wieder einmal den rein brutalen Terrorcharakter ihrer Luftkriegführung ein, indem sie melden, sie hätten über Berlin mit Leuchtbomben viele Gebiete abgesteckt und ihre Bomben ohne jede Erdsicht abgeworfen.

Faßt man die britisch-amerikanischen Aktionen gegen Mannheim, Ludwigshafen, Groß-Paris und Berlin zusammen, dann ergibt sich, daß unsere Gegner an den Tagen um den Jahreswechsel insgesamt wieder den ganz bedeutenden Verlust von rund 100 viermotorigen Bombern und etwa 300 bis 1000 Mann ihres fliegenden Personals erlitten haben. Diese hohen Zahlen unterstreichen eindrucksvoll die Stärke der deutschen Luftverteidigungskräfte und machen es verständlich, daß der befehlshabende General der in England stationierten achten USA-Luftflotte in seiner Neujahrsbotschaft die Terrorbombardements gegen das Reich eben als „den härtesten Luftkrieg, den die Welt je gesehen hat“ bezeichnete.

# Mutig in die noch unbekanntere Zukunft

Reichsminister Dr. Goebbels sprach zur Jahreswende über den Großdeutschen Rundfunk

Berlin, 31. Dezember.

Reichsminister Dr. Goebbels führte in seiner Rundfunksprache am 31. Dezember u. a. aus:

Das Jahr 1943 neigt sich seinem Ende zu. Es wird uns, die wir kämpfend und arbeitend durchlebten, niemals mehr aus dem Gedächtnis entschwinden. Es war das bisher schwerste Jahr dieses Krieges; denn in ihm mußten wir unsere große materielle und moralische Bewährungsprobe ablegen. Es stellte uns vor die Aufgabe, die in den vorangegangenen Kriegsjahren in glänzenden Offensiven eroberten Voraussetzungen zu unserem Endsieg fest in der Hand zu behalten und sie gegen den wütenden Ansturm des Feindes mutig und ohne Schwanken zu verteidigen. Das ist uns zum größten Teil gelungen. Wir haben zwar Einbußen und Rückläufigkeiten hinnehmen müssen, aber diese können in keiner Weise als kriegsentscheidend angesehen werden, und ihre Ursachen sind nicht darin zu suchen, daß wir gegenüber den Belastungen der längeren Kriegsdauer moralisch oder materiell versagt hätten.

Durch den feigen Verrat der italienischen Königs- und Generalsklügel ist das Achsenlager um die wirtschaftliche und militärische Kraft eines Bundesgenossen geschwächt worden, und es war nicht zu vermeiden, daß das allgemeine Kriegsbild dadurch eine Verschiebung erfuhr. Wir mußten unsere Pflöcke zurückstecken, und zwar sowohl im Osten wie im Süden. Die damit zusammenhängenden rückläufigen Bewegungen unserer Truppen gaben der Feindseite die so willkommenen Gelegenheiten, von einem militärischen Zusammenbruch des Reiches zu sprechen oder ihn doch in voreiligen Siegesberichten als nahe bevorstehend schon vorwegzunehmen. Sie hat sich gründlich getäuscht.

Unser Volk hat im Jahre 1943 die Bewährungsprobe des feindlichen Luftterrors so glänzend bestanden, daß der Feind seine daran geknüpften Hoffnungen endgültig zu Grabe tragen kann. Wir sind in den Bombennächten zwar immer ärmer geworden, aber auch härter. Das Leid des Luftterrors ist gewissermaßen der Kitt, der uns als Nation in allen Gefahren zusammenhält. Unser Volk ist in den nächtlichen Feuerstürmen nicht auseinandergefallen, wie unsere Feinde das hofften und wünschten, sondern eine feste und unerschütterliche Gemeinschaft geworden. Das ist die wertvollste Lehre des Jahres 1943. Wir haben uns unter dem Zwang der Ereignisse in gewissem Umfange an die Schrecken des modernen Krieges gewöhnt. Das englische Volk

dagegen wird sich wieder daran gewöhnen müssen. Der Luftkrieg bereitet dem Feind nur Vergnügen, solange er einseitig ist. Wird er wieder zweiseitig, dann werden die Freuden ausbrüche darüber in der Londoner Presse bald zum Verstummen kommen; die britischen und amerikanischen Piloten aber werden in Kürze im ganzen Reichsgebiet einer Verteidigungskraft gegenüberstehen, die ihnen ihre gemeinen Ueberfälle auf deutsche Städte und ihre Zivilbevölkerung mehr und mehr verleiden könnte. Es gibt keine Waffe des Krieges, die nicht in gewisser Zeit eine Gegenwaffe auf den Plan rief. So wird das auch hier der Fall sein. Der Feind trifft mit dem Luftkrieg unser Rüstungspotential nur in sehr beschränktem Umfange. Das ist ja auch gar nicht seine Absicht. Unsere Produktionsprogramme erleiden dadurch keine nennenswerte Beeinträchtigung, und damit ist die weitere erfolgreiche Fortsetzung des Krieges für uns absolut gesichert.

der Höhe ihrer großen Leistungen gezeigt. Sie gab der Heimat in den ungezählten Sorgen und Beschwernissen des Kriegsalltags eine Stütze und zeigte, wie besonders in den Luftnotgebieten auch nach den schwersten Terrorangriffen immer wieder, daß sie mit allen Schwierigkeiten fertig wird.

Darüber hinaus aber steuerte sie zum Millioneneinsatz der deutschen Front einen Blutzoll bei, der ihrer alten Tradition als Soldatenpartei höchste Ehre macht und weit über das Maß hinausgeht, das sonst vom deutschen Volk verlangt werden muß. Auch hier hat sie bewiesen, daß sie die Partei der Kämpfer geblieben ist. Ungezählte Parteigenossen verteidigen an der Front Deutschlands Leben; aus Führung und Gefolgschaft aber haben Zehntausende ihre Treue zum Vaterlande vor dem Feind mit dem Tode besiegelt. Aus Freiwilligen bestand die Bewegung, als sie von 1919 bis 1933 den Kampf um das Reich führte; und wieder sind es Freiwillige in der Hauptsache, die aus ihren Reihen zu den Fahnen geströmt sind, und heute aus ihren Jugendorganisationen immer noch zu ihnen strömen, um die Gefahr bannen zu helfen, die über Deutschland und Europa liegt.

Diese Partei, im Kampf geworden und heute noch im Kampfe stehend, grüßt am Ende dieses und am Beginn des vor uns liegenden neuen Jahres ihren Führer. Sie grüßt ihn im Namen seines Volkes, das zu führen ihre Ehre und ihr Stolz ist. In diesen Gruß stimmen ungezählte Millionen deutscher Soldaten mit ein, die an allen Fronten die Waffen tragen, mit ihnen ungezählte Millionen deutscher Arbeiter und Bauern, die die Waffen schmieden und dem Lande das tägliche Brot geben. Es ist der Gruß von Millionen deutschen Frauen und Müttern, die im Namen ihrer Kinder sprechen, der geborenen und der noch ungeborenen, denen sie eine schöne Zukunft erkämpfen wollen. Sie legen ihr Schicksal vertrauensvoll in die Hand des Führers und in die seiner Soldaten. In glühender Dankbarkeit gedenkt dabei die Heimat der kämpfenden Front und verspricht ihr, sich durch keine List, durch keinen Terror und durch keine Gewalt des Feindes müde machen oder beugen zu lassen.

Um den Führer geschart, stehen wir Volk der Deutschen am Ende dieses harten Kriegsjahres und tun mutig den Schritt in die noch unbekanntere Zukunft. Wir wissen, es wird unsere Zukunft sein. Das Schicksal schenkt sie uns nicht, wir müssen sie uns erkämpfen. Das wollen wir tun. In trotziger Verbissenheit erwarten wir den Feind, ob er sich bei Nacht und Nebel an unsere Städte heranschleicht, ob er im Osten unsere Front mit einem Uebermaß von Menschen und Material berennt, ob er sich im Süden blutige Köpfe holt oder ob er am Ende den Sturm auf den Atlantikwall wagt. Ueberall, wo er gegen uns antritt, stehen ihm an der Front deutsche Männer, und in der Heimat, wo diese fehlen, deutsche Frauen, Knaben und Mädchen gegenüber. Das Jahr 1944 wird uns bereit finden.

An den großen Lehren der Geschichte geschult, im Geiste des Nationalsozialismus erzogen, das Beispiel unserer Väter vor Augen, so nehmen wir den Kampf um unser Leben auf. Er wird uns endgültig den Weg in die weite Zukunft öffnen. Ein Führer, wie wir ihn besitzen, ein Volk, wie wir es sind und immer sein wollen, wer könnte da noch am Siege zweifeln! In der ersten Hälfte dieses Krieges mußten wir ihn durch Tapferkeit erringen, in der zweiten Hälfte des Krieges müssen wir ihn durch Zähigkeit verteidigen. Das wollen wir tun mit der ganzen Kraft unseres Herzens. Es ist keiner unter uns, der nicht wüßte, wofür.

## Wir haben die Bewährung bestanden

Unsere Kriegssposition ist durch diese Ereignisse zwar enger geworden, als sie beim Jahreschluß 1942 war, aber sie reicht mehr als aus, um uns den sicheren Endsieg zu garantieren. Man braucht den Erfolgen der Gegenseite nur gegenüberzustellen, was sie sich davon erhoffte, um zu erkennen, daß unsere Aussichten auf einen vollen Sieg durch die Ereignisse dieses Jahres keine Beeinträchtigung erfahren haben. Die Engländer und Amerikaner stehen nicht am Brenner, sondern weit vor Rom. Die bolschewistischen Offensivarmeen haben nicht bis an die deutsche Reichsgrenze vorstoßen können, wie sie das wollten und planten; unser Ostheer bietet ihnen vielmehr an einer Front erbitterten Widerstand, die weit außerhalb unserer eigentlichen Lebens- und Interessensphäre liegt. Die von Churchill angekündigten amphibischen Operationen sind ausgeblieben und werden bei ihrem uns immer wieder angedrohten Stattfinden auf allen Plätzen Europas auf eine schlagbereite deutsche Wehrmacht treffen. Mit einem Wort: das Ausscheiden eines Bundesgenossen aus unserer kämpfenden Front hat uns zwar große und manchmal auch gefährliche Schwierigkeiten bereitet, aber wir sind damit fertig geworden.

Das Jahr 1943 ist für uns zwar ein hartes, aber auch ein stolzes Jahr gewesen. Es verdient in unserer Würdigung ein gerechtes Urteil. Wir haben es bestanden. Der Feind hat sich an unserem militärischen und moralischen Widerstand die Zähne ausgebissen. Was das für den weiteren Verlauf des Krieges bedeutet, ist vorläufig noch nicht abzusehen.

Das betrifft vor allem unsere Ostfront. Unsere Soldaten haben dort in den schweren Kämpfen des vergangenen Jahres eine Probe ihrer Standhaftigkeit abgelegt, die alles in dieser Beziehung bisher Dagewesene weit in den Schatten stellt. Es ist erschütternd, sich vorzustellen, daß wir Deutschen in der Hauptsache allein mit wenigen kleinen, aber tapferen Bundesgenossen in diesen heißen und erbitterten Schlachten den Schutz eines Erdteils auf uns nehmen, der das zum großen Teil gar nicht verdient. Jeder kämpfende deutsche Soldat steht deshalb auch unserem Herzen tausendmal näher als die übergescheitene Zeitungsschreiber einer gewissen Presse, die uns bestenfalls mit guten Ratschlägen versehen, sonst aber kaum ein Wort der Anerkennung und des Dankes finden für einen heldenmütigen und opferreichen Kampf, den unsere Wehrmacht auch zur Aufrechterhaltung des Lebens ihrer Völker führt. Die Gefahr des Bolschewismus, die für ganz Europa droht, konnte auch im abgelaufenen Jahr erfolgreich gebannt werden.

Es ist sehr wahrscheinlich, daß der Krieg damit im kommenden Jahr in sein entscheidendes Stadium eintreten wird. Unsere Voraussetzungen zum Siege sind dabei mehr als günstig. Es ist im allgemeinen eine undankbare Sache, in einer so kritischen Zeit den Propheten spielen zu wollen. Aber niemals hat die deutsche Führung kommenden Ereignissen mit einer so souveränen Ruhe entgegengeschaut wie diesmal. Es versteht sich am Rande, daß auch die Feindseite ihre Chancen als absolut sicher darstellt. Aber das Beispiel Italien beweist, daß sie an dem Krieg verhängnisvollen Krankheit leidet, die eigene Kraft zu über- und die Kraft des Gegners zu unterschätzen. Es liegt also nahe anzunehmen, daß die englischen und amerikanischen Soldaten im kommenden Frühjahr noch ihre blauen Wunder erleben werden. Sie können sich dann bei ihren Regierungen bedanken, die sie in ihrer Verblendung in dieses blutige Unglück hineinführen. Ein ausschlaggebendes Element des Sieges ist das Bewußtsein des eigenen Rechtes. Das besitzen wir in vollem Umfange. Wir wissen ganz genau, warum wir Europa verteidigen; aber weder die Engländer und noch viel weniger die Amerikaner wissen, wofür sie es angreifen. Dabei werden sie die weitaus größeren Blutopfer bringen müssen. Man stirbt nicht gern für Staatsgebilde, in denen Klassenhochmut und Standesdünkel herrschen, in denen die Arbeiter nur die Kulis der Geldmagnaten sind, und deren führende Staatsmänner nur soziale Phrasen dreschen, soziale Taten aber peinlichst vermeiden.

Wie sein Leben aber verteidigt der Soldat einen Staat, der sein eigener und ein Sozialstaat in des Wortes wahrster Bedeutung ist, in dem auch der kleine Mann alle Aufstiegsmöglichkeiten besitzt, in dem Politik und Kriegführung nur auf die Interessen des Volksganzen und nicht auf die

## Das entscheidende Stadium kommt

Wir vermuten, daß die Engländer und Amerikaner im kommenden Frühjahr in einer Westinvasion die Probe aus Exempel machen wollen. Sie müssen das ja, weil Stalin, ihr oberster Herr und Gebieter, das so will. Es wird sich dann erweisen, wer in dieser Frage recht hat, die Feindseite oder wir. Jedenfalls mag die englische und amerikanische Öffentlichkeit die Maßstäbe für das, was ihre Soldaten dabei erwartet, an den Kämpfen in Italien ablesen und dabei nicht vergessen, daß die deutsche Wehrmacht vor Rom immer noch an der Peripherie unserer Interessenszone kämpft, während es im Westen um unser Leben geht.

Es ist sehr wahrscheinlich, daß der Krieg damit im kommenden Jahr in sein entscheidendes Stadium eintreten wird. Unsere Voraussetzungen zum Siege sind dabei mehr als günstig. Es ist im allgemeinen eine undankbare Sache, in einer so kritischen Zeit den Propheten spielen zu wollen. Aber niemals hat die deutsche Führung kommenden Ereignissen mit einer so souveränen Ruhe entgegengeschaut wie diesmal. Es versteht sich am Rande, daß auch die Feindseite ihre Chancen als absolut sicher darstellt. Aber das Beispiel Italien beweist, daß sie an dem Krieg verhängnisvollen Krankheit leidet, die eigene Kraft zu über- und die Kraft des Gegners zu unterschätzen.

Es liegt also nahe anzunehmen, daß die englischen und amerikanischen Soldaten im kommenden Frühjahr noch ihre blauen Wunder erleben werden. Sie können sich dann bei ihren Regierungen bedanken, die sie in ihrer Verblendung in dieses blutige Unglück hineinführen. Ein ausschlaggebendes Element des Sieges ist das Bewußtsein des eigenen Rechtes. Das besitzen wir in vollem Umfange. Wir wissen ganz genau, warum wir Europa verteidigen; aber weder die Engländer und noch viel weniger die Amerikaner wissen, wofür sie es angreifen. Dabei werden sie die weitaus größeren Blutopfer bringen müssen. Man stirbt nicht gern für Staatsgebilde, in denen Klassenhochmut und Standesdünkel herrschen, in denen die Arbeiter nur die Kulis der Geldmagnaten sind, und deren führende Staatsmänner nur soziale Phrasen dreschen, soziale Taten aber peinlichst vermeiden.

Wie sein Leben aber verteidigt der Soldat einen Staat, der sein eigener und ein Sozialstaat in des Wortes wahrster Bedeutung ist, in dem auch der kleine Mann alle Aufstiegsmöglichkeiten besitzt, in dem Politik und Kriegführung nur auf die Interessen des Volksganzen und nicht auf die

einer kleinen Plutokratenschicht ausgerichtet sind, mit einem Wort, in dem das Volk sich durch seine besten Söhne für sein eigenes Wohl und Glück selbst regiert.

## Wir werden den Sieg erkämpfen

Ich brauche kein Wort darüber zu verlieren, warum es in diesem Kampfe für uns geht. Unsere Feinde haben uns darüber keinen Zweifel gelassen. Wir verteidigen unser Leben. Es ist gut, daß wir das wissen. Wir werden dadurch nicht schwach, sondern nur hart. Eine Niederlage würde uns alle vernichten. Die Engländer und Amerikaner würden uns unseren Handel, unsere Schiffe, Bergwerke, Fabriken und Maschinen, die Bolschewisten uns unsere Männer und Kinder wegnehmen. Was noch übrigbliebe, wäre kein Volk mehr, sondern nur noch ein Millionenhaufen hungernder und zerlumpter Sklaven, wehrlos und verstumpft kahinvegetierend und, wie der Feind es will, ohne jede Gefahr für seine Peiniger und Unterdrücker.

Dagegen steht der Sieg, den wir erkämpfen können und werden. Er öffnet uns das Tor in die endgültige Freiheit und Unabhängigkeit unseres Volkes.

Fragt man mich nun, wie die erste Tugend heißt, die uns zu diesem Siege führt, so kann ich nur zur Antwort geben: Es ist die Treue zu uns selbst, die Treue zu unserer Vorstellungswelt und zu unserem politischen Glaubensbekenntnis. Wenn die Ereignisse sich dramatisieren und mit Riesenschritten ihren Höhepunkt und damit ihrer Krise entgegenrasen, dann kommt es in der Hauptsache darauf an, daß Führung und Volk die Nerven behalten, zäh und ausdauernd Gefahren und Schwierigkeiten überwinden, sich durch nichts von der Fortsetzung des einmal eingeschlagenen und als richtig erkannten Weges abbringen lassen und das Auge nur auf den glückverheißenden Stern ihres Schicksals gerichtet halten. Dann zerteilt sich eines Tages plötzlich das Gewölk, das die Sonne verdüstert, und der Himmel scheint wieder heiter. So wird es auch in diesem Kriege sein.

Was soll ich sagen, um am Ende des nun zu Ende gehenden stürmischen Jahres dem ganzen Volke für seine Hingabe, seinen Fleiß, seine Treue und Opferbereitschaft, für seinen Kampfesmut und seine stumme und willige Preisgabe an Gut und Blut zu danken? Ich wüßte nicht, wo ich da anfangen und aufhören sollte. Front und Heimat haben sich dabei selbst übertraffen. Die Partei hat sich als die politische Führerin des Volkes auf

zweitenmal diese verdammte Geheimtuerel!"

„Kommt nicht in Frage“, erwiderte Gollatz stand auf und ließ den verdutzten Freund allein.

Wörle ging an diesem Nachmittag mißgelaunt und nachdenklich in dem Schloß umher. Draußen schneite es, und so konnte er seinen gewohnten Spaziergang nicht unternehmen. Immer wieder versuchte er, sich zu vergegenwärtigen, was Gollatz über die Rostocker Untersuchungsergebnisse gesagt hatte, immer wieder überlegte er alle ihm bekannten Einzelheiten des Falles und suchte sie in Zusammenklang zu bringen. Aber so sehr er sich auch anstregte, es kam ihm keine erleuchtende Idee.

Auf dem oberen Flur blieb er schließlich stehen, als suche er in seinem Gedächtnis nach etwas. Dann sah er sich um — und plötzlich blieb sein Auge auf den großen Wandkalender gegenüber seiner Zimmertür gerichtet.

„Ha, das war es ja!“ sagte er halblaut vor sich hin, als fiele ihm etwas ein. Er ging auf den Kalender zu, Montag, 16. Januar, verkündete das Blatt des großen, eben abgerissenen Blocks. Er blätterte scheinbar ohne Absicht darin herum. „Warum hat er bloß neulich nachts immer nach dem Kalender geschleift?“ überlegte er wieder, und meinte damit Anselmi.

Er hob den Kalender ab und besah die Rückseite. Plötzlich bemerkte er, daß über dem glatten Rand des Blocks ein Streifen andersartigen Papiers hervorsah. Schnell blätterte er die Stelle auf — und da fiel taumelnd ein Blatt zu Boden, nicht größer als die Seite aus einem Schulheft. Er hob es auf und stieß einen kleinen Schrei der Ueber-

raschung aus. Eine unendlich zarte und doch lebensvolle Tuschkzeichnung war es, auf dünnes Reispapier eingehaucht ... Der lange gesuchte Mu-Chi!

Er rannte durch das Haus und rief laut den Namen seines Freundes. Endlich fand er ihn im Herrenzimmer mit Breyer und Wiemann. Atemlos kam er hereingestürzt, das Blatt in seiner Hand schwenkend.

„Da, hier — siehst du es?“ Er streckte Gollatz die Zeichnung entgegen.

„Ich habe ihn gefunden, den Mu-Chi! Nun kannst du mich aber wirklich einmal loben.“

„Tue ihn auch“, lachte der Kriminalrat und klopfte ihm mit der einen Hand auf die Schulter, während er mit der anderen Hand das Blatt nahm.

„Wo hast du ihn denn gefunden?“ fragte er, ohne seine Ueberraschung merken zu lassen.

„Das wirst du nicht raten“, triumphierte Wörle — „jetzt kannst du mal dein Gehirn anstrengen.“

„Fällt mir gar nicht ein. Das brauche ich zu anderen Sachen.“

„Also, da du es ohnehin nicht raten könntest: In dem großen Wandkalender auf dem oberen Flur war er versteckt!“

„Und wer, meinst du, könnte ihn dort versteckt haben?“

„Wer anders als dieser Kunsthändler! In der Nacht von Sonnabend auf Sonntag war ich doch auf, um die Baronin zu beschleichen und mir diese verdammte Beule zu holen. Bei dieser Gelegenheit überraschte ich Anselmi auf dem Flur. Ich erzählte dir gleich, daß er ganz verdattert war und nach einer Ausrede suchte.“

Fortsetzung folgt.

## Wendelin weiß es / Roman von Peter Bodin

Cop. 1941 by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzell (Nachdruck verboten)

„1,82 Meter große männliche Leiche“, las Wörle, über die Schulter seines Freundes blickend, den Sektionsbericht mit.

„Hat man ihm gar nicht angesehen“, bemerkte er lakonisch. „Scheint sonst nichts Interessantes drin zu sein, wie ich sehe“, fuhr er fort. „Von Gift jedenfalls keine Spur — habe ich mir gleich gedacht.“

„Tod durch Schädelzertrümmerung und dadurch verursachte Gehirnblutung. Schlag mit schwerem, wahrscheinlich metallischem Werkzeug“, las Gollatz. „Miteingesandte Bronzestatue zeigt am Fuß und an der hinteren rechten Ecke Spuren von Blut und Haaren, die mit denen der Leiche nach den angestellten Proben identisch sind. Höhe der Statue 53 Zentimeter, Gewicht 7,3 Kilogramm.“

„Mensch“, staunte Wörle, „und du glaubst, daß eine Frau mit einer Hand dies Ding aufheben und damit zuschlagen kann? Lächerlich! Das kann dein Ernst nicht sein.“

Gollatz antwortete nicht, las den Bericht nochmals aufmerksam durch und sah die vier Briefe an.

„Diese unbezahlbaren Briefe, von denen die Umschläge fehlen, machen den Eindruck eines Adressbuches mit viel Kopferbrechen. Hier schreibst du, vermutlich aus einem Telefonadreibuch, ausgeschnitten gewesen sind.“

„Jahrgang und Ausgabeort lassen sich

nicht feststellen. Der Klebstoff ist gewöhnlicher Gummikleber von einheitlicher Konsistenz. Das sind natürlich Sachen, die du in jedem Laden kaufen kannst. Wir werden uns wohl noch eingehender mit diesen Dingen zu befassen haben.“

„Aber hier — Gollatz schien aufzuleben —, hier haben wir etwas recht konkretes. Weißt du, was die rote Farbe in dem Blumentopf war? Halt dich fest, Franz — Rotwein war es!“

„Rotwein? Na, was ist da schon besonderes? Der Baron hat eben einen Rest Rotwein, den er nicht mehr trinken wollte, in den Blumentopf gegossen.“

„Da könntest du recht haben — aber wer den Wein liebt, wie es der Baron getan zu haben scheint, schüttet nicht so viel von dem edlen Stoff in einen großen Blumentopf, daß die Flüssigkeit im Untersatz zum Vorschein kommt. Was er nicht trinkt, hebt er auf. Und ein kleiner Bodensatz, den er allenfalls ausgegossen haben könnte, macht in einem so großen Blumentopf keine Ueberschwemmung — verstehst du?“

„Aber was willst du denn daraus schließen?“

„Sag mal — hast du dir den Bericht der Sektion genau durchgelesen?“ fragte Gollatz mit hochgezogenen Augenbrauen.

„Ich denke doch.“

„Ist dir da nichts aufgefallen?“

25

„Was soll denn daran auffällig sein? Was darin steht, wußten wir doch bereits so ziemlich.“

„Eben nicht! Hier steht, bitte, lies genau: — Magen und oberer Dünndarm leer, Magensaft- und Darmsekretuntersuchung ergab keinen Anhalt für das Vorliegen eines narkotischen oder sonstigen Giftes.“

Wörle überlegte. „Darauf kann ich mir noch keinen Vers machen, Herr — dunkel ist der Rede Sinn!“

„Das beweist doch“, fuhr Gollatz fort, „daß der Ermordete die letzten Stunden vor seinem Tode nichts mehr zu sich genommen hat.“

„Natürlich beweist es das — dazu braucht man doch kein Kriminalrat zu sein“, spottete Wörle.

„Wenn du den Fall im Kopfe hättest, würdest du jetzt aus verschiedenen anderen Tatsachen wissen, daß hier ein Angelpunkt unserer ganzen Untersuchung liegt. Ich werde aber den Teufel tun, dein löcheriges Gedächtnis zu unterstützen. Denke, bitte, einmal selbst nach! Du mußt dich endlich daran gewöhnen, dein doch wirklich nicht beschränktes Gehirn in einer anderen als der gewohnten Richtung marschieren zu lassen.“

„Donnerwetter, laß deine Faxen und sag, was los ist!“

Gollatz sah ihn mit verschmitzter Siegermiene an und schüttelte langsam den Kopf. Wörle fuhr sich verzweifelt durch die Haare.

„Du kannst doch von mir als Außen-seiter nicht verlangen, daß ich hier einen Kriminalfall rekonstruiere und dir dein Ergebnis wegnehme. Schon zum

# Sportnachrichten

## Lipine befestigt seine Favoritenstellung

Von den fünf angesetzten Spielen des 1. und 2. Januar kamen nur vier zum Austrag, denn das Treffen RSG Kattowitz — Germania Königshütte wurde abgesetzt. Dennoch ist es auch diesmal zu überraschenden Ergebnissen gekommen. Besonders beachtenswert ist der hohe und klare Sieg der Lipiner auf fremden Boden gegen Preußen Hindenburg. Es überrascht überhaupt, daß TuS Lipine schon seit Wochen immer wieder so klare Ergebnisse herausholt. Man wird der Mannschaft unbedingt größte Aussichten auf den Meistertitel einräumen müssen. Preußen Hindenburg dagegen hat, wie sich zeigt, nicht das gehalten, was man von der wieder aufgestiegenen Mannschaft erwarten dürfte. Nach der gestrigen Niederlage muß der Verein seine Aussichten herabsetzen. Am Neujahrstag hat Knurow durch ein sensationelles Ergebnis wieder von sich reden gemacht. Das Resultat von 12:2 gegen TuS Schwientochowitz ist wohl das höchste, das in dieser Spielzeit überhaupt in einem Treffen erzielt wurde. Leider bleibt der hohe Sieg auf die Anwartschaft der Knurower ohne wesentlichen Einfluß. Für TuS Lipine bleibt, wie es scheint, nur der BSV 99 Bismarckhütte ein Gegner, den die Lipiner noch zu fürchten haben. Durch einen 3:1-Sieg über Beuthen 09 blieben die Bismarckhütter weiter in der Spitze und wahrscheinlich wird das Zusammentreffen von TuS Lipine und Bismarckhütte die Entscheidung bringen. Auch der Altmeister VR Gleiwitz setzte seine Siegesserie fort. Zwar waren die Gleiwitzer im Spiel gegen den 1. FC Kattowitz bei der Pause mit 1:3 aussichtslos im Rückstand, aber dennoch trat hier ein, was man nicht erwarten konnte: VR holte nicht nur auf, sondern konnte auch noch den entscheidenden vierten Treffer einbringen. Auch die beiden letzten Spieltage haben bewiesen, daß für den Abstieg nur noch Schwientochowitz und Beuthen 09 in Frage kommen. Die Tabelle hat folgenden Stand:

TuS Lipine	15	10	14	51:27	21	9
Knurow	16	8	2	55:32	18	14
BSV Bismarckhütte	13	7	3	25:18	17	9
Preußen Hbg.	14	8	15	34:23	17	11
VR Gleiwitz	14	7	1	31:34	15	13
RSG Kattowitz	15	6	2	37:46	14	16
Germania Königsh.	12	4	4	25:12	12	12
1. FC Kattowitz	14	6	8	29:39	12	16
TuS Schwientoch.	15	4	1	27:52	9	21
Beuthen 09	14	3	1	27:47	7	21

## Knurow siegt zweistellig gegen TuS-Schwientochowitz 12:2

In diesem Treffen haben die Knurower mit 12:2 (4:1)-Toren über TuS Schwientochowitz das höchste Ergebnis in dieser Spielzeit überhaupt erzielt. Dabei war der Kampf gar nicht einmal so einseitig. Die ersten zehn Minuten verlief das Spiel durchaus offen mit gleichen Chancen für beide Mannschaften. Dann aber stellte es sich heraus, daß die Schwientochowitzer Verteidigung keineswegs dem forschen Stürmerspiel der Knurower ge-

wachsen war. In regelmäßigen Abständen fielen die Treffer, während die nicht so schlechte Stürmerreihe der Gäste verschiedentlich versuchte, durch Gegen-treffer das Ergebnis zu verbessern. Nur zweimal kamen die Schwientochowitzer zum Torschuß. Bittner brachte Knurow in Führung. Durch einen Elfmeter gleichen die Schwientochowitzer aus. Doch bis zur Pause kamen die Platzbesitzer doch noch zu einer klaren 4:1-Führung. Nach dem Seitenwechsel traten die Schwächen der Schwientochowitzer noch stärker in Erscheinung. Immer wieder überrannten die Knurower Stürmer die Verteidigung und schossen einen Treffer nach dem anderen, während es den Gästen nur noch gelang, einen verdienten Treffer anzubringen. An sich bleibt aber dieser sensationelle Sieg der Knurower in Bezug auf die Titelfrage ohne Bedeutung.

## Lipine erprobt sich an den Preußen

Preußen Hindenburg — TuS Lipine 1:5

Es steht nunmehr einwandfrei fest, daß TuS Lipine nach diesem überzeugend mit 5:1 gewonnenen Spiel Meisterschaftsanwärter Nr. 1 ist. Die Art, wie die Lipiner die Preußen, die in bester Besetzung antraten, einfach niederkämpften und die überzeugende Spielweise der Blau-Schwarzen stempeln den derzeitigen Tabellenführer zu einer Mannschaft erster Güte. Lipine hatte auch eine Elf beisammen, die als friedensmäßig zu bezeichnen war. Die Hindenburger Preußen vermochten das Spiel nur in den ersten 45 Minuten einigermaßen offen zu gestalten. Aber ausgerechnet in diesem Zeitabschnitt fielen die drei entscheidenden Tore. Nach dem Wechsel wurden die Lipiner drückend überlegen und schnürten die Preußen vollends in ihre Spielhälfte zurück.

Bereits nach Beginn waren die Lipiner etwas überraschend durch einen Elfmeter in Führung gegangen. Molatta, der Hindenburger Torhüter, hatte den anstürmenden Lipiner Mittelstürmer Smolin festgehalten, so daß Schiedsrichter Jagla, Gleiwitz, diese Entscheidung zu fällen gezwungen war. Pietsch I verwandelte den Elfmeter sicher. Zwei Minuten später hatte der Hindenburger Linksaußen Rother ein Mißverständnis der Lipiner Verteidigung geschickt ausgenutzt und zum 1:1 eingeschossen. Eine feine Einzelleistung war der 2. Lipiner Erfolg durch den wendigen Lipiner Mittelstürmer. Eine schlechte Ballabgabe Molattas nutzte der Lipiner geschickt aus und setzte das Leder über den Hindenburger Torwächter hinweg in den Kasten. Der gleiche Spieler erhöhte das Ergebnis in der 26. Minute auf 3:1.

Hätte man erwartet, daß die Hindenburger nach dem Wechsel stark aufdrehen würden, so sah man sich getäuscht. Im Nachschuß erhöhte der glänzende aufgelegte Lipiner Mittelstürmer Smolin auf 4:1. Als der schnelle Lipiner Rechtsverbinder Laska im Alleingang den 5. Lipiner Treffer anbrachte, war Hindenburg aussichtslos geschlagen. Bei Lipine gefiel die gesamte Elf durch ihre

Geschlossenheit. Der beste Mann beim Tus war zweifellos Pietsch I als zurückgeschobener Halbstürmer. Die Hindenburger Fünferreihe konnte sich gegenüber der starken Lipiner Abwehr nicht durchsetzen. Schiedsrichter Jagla leitete dieses Spiel vor 5000 Zuschauern im Steinhoffpark.

## VR in Kattowitz siegreich

1. FC — VR Gleiwitz 3:4 (3:1)

Am Neujahrstag weite der Altmeister VR Gleiwitz in der Gauhauptstadt und konnte nach hartnäckigem Kampf mit dem knappen Ergebnis von 4:3 die wertvollen beiden Punkte nachhause bringen. Wie gut sich die Gleiwitzer schlugen, geht am besten daraus hervor, daß Kattowitz am Schluß der ersten Spielhälfte mit 3:1 in Führung lag. Der 1. FC hatte den Nationalspieler Willimowski zur Verfügung, der für die Mannschaft eine große Verstärkung bedeutete. Als Mittelstürmer dirigierte er das Spiel seiner Mannschaft, und er war es auch, der durch überlegte Aktionen seine Elf in Führung brachte. Aber zum Schluß kamen die Gleiwitzer gut ins Spiel und entschieden in den letzten 10 Spielminuten den Sieg für sich.

Vom Anstoß weg waren die Kattowitzer stark im Angriff doch verhielt sich die Gleiwitzer-Verteidigung zunächst Erfolge. In der 15. Minute verschuldete der Gleiwitzer Mittelflächer Preiß einen Elfmeter, den Willimowski verwandeln konnte. Aber zwei Minuten später fiel für Gleiwitz durch Krüger der Ausgleichstreffer. In der 27. Minute war es wieder Willimowski, der zum 2:1 einsandte. Und schon vier Minuten später stand es für Kattowitz durch Herich 3:1. Mit diesem Ergebnis ging es in die zweite Spielhälfte. Nun kam Gleiwitz mächtig auf und kam bald durch seinen Rechtsaußen zum 3:2. Der Kampf wurde jetzt schwer und in der 40. Minute schoß Baron durch Alleingang den Ausgleichstreffer. Drei Minuten vor Schluß hatte Mittelflächer Labetzki vom 1. FC das Pech, ein Eigentor zu schießen, sodaß die Gäste dadurch zu ihrem 4:3-Sieg kamen.

## 09 wehrt sich kräftig

BSV Bismarckh. — Beuthen 09 3:1 (2:1)

Trotzdem die Bismarckhütter durch die Umlauber Skrypietz als Mittelflächer und Giemsa als Mittelstürmer verstärkt waren, hatten sie es nicht leicht, den eifrig und gutspielenden Beuthener die Punkte abzunehmen. Allerdings waren die Bismarckhütter den größten Teil des Spieles überlegen und dem Spielverlauf nach hätte das Ergebnis höher ausfallen müssen. Schon vor der Pause beherrschten die Platzbesitzer das Feld. Der Gastspieler Artmer brachte Bismarckhütte in Führung. Durch den Halbrechten konnte Beuthen 09 zehn Minuten später ausgleichen. Ein herrlicher Weitschuß von Giemsa sicherte den Bismarckhütern vor der Pause die 2:1-Führung. Drückend überlegen waren die Bismarckhütter in der zweiten Halbzeit, aber alle Bemühungen der Angreifer scheiterten an der sehr aufmerksamen Verteidigung. Nur einmal konnte Giemsa erfolgreich einschließen und damit den Sieg sicherstellen. Das Treffen wurde von Broll, Hindenburg, vor 1500 Zuschauern unsichtig geleitet. Bismarckhütte bleibt

durch diesen Sieg der einzig nennenswerte Konkurrent von TuS Lipine.

## Ergebnisse der 1. Kreisklasse

Gruppe 1: Sportfr. Klausberg — TuS 09 Hindenburg kampfl. für Klausb. VfR Gleiwitz — 1. FC Hindenburg 1:3 (1:3).  
Gruppe 2: TuS Bogutschütz — TuS Gieschwald 4:4 (2:3). WKG Myslowitzgr. gegen TuS Hohenlohehütte 3:6 (1:1).  
Gruppe 4: TuS Nikolai — RSG Sohrau 5:2 (3:0).  
Gruppe 5: DBK Königshütte — RSG Petrowitz 25:0 (9:0). WKG Baldonhütte gegen RSG Idaweiche 7:5 (5:1).

## GG in Berlin 4:3 geschlagen

Im Mittelpunkt des Neujahr-Fußballs in der Reichshauptstadt stand die Begegnung der Auswahlmannschaften Berlin gegen Generalgouvernement. Die rund 5000 Zuschauer wurden auf dem Hertha-Platz am Gesundbrunnen durch ein schnelles und schönes Spiel vortrefflich unterhalten. Der Sieg der Berliner mit 4:3 (2:2) Toren fiel ziffernmäßig zwar nur knapp aus, aber er wäre auch mit einer höheren Torausbeute durchaus gerechtfertigt gewesen. Für Berlin erzielte der halbrechte Lindenmann allein drei Treffer, einen weiteren brachte Wilde an. Die erfolgreichen Torschützen der Gäste waren die Mittelstürmer Schmidt (2) und Janascheck.

Das spielerisch bessere Können zeigten zweifellos die Berliner, aber die Vertreter des GG bewiesen großen Schweiß mit restloser Einsatzfreudigkeit, und durch diese Tugenden waren sie jederzeit ein gefährlicher Gegner.

## Sieg und Niederlage von Bratislava

In Chemnitz mit 5:0 gewonnen.

SK Bratislava begann seine Gastspiele in der Chemnitzer Großkampfbahn vor 2000 Zuschauern mit einem überlegenen 5:0 (4:0)-Sieg über den Chemnitzer BC. Die Gäste waren besonders in der Abwehr sehr stark. Gefährlich war auch der Angriff der Preßburger, der durch seine Schnelligkeit den Sachsen vor der Pause schwere Sorgen bereitete. Erst nach dem Wechsel kamen die Chemnitzer, die verhältnismäßig eine starke Mannschaft stellen, besser zum Zuge; doch blieb ihnen der verdiente Ehrentreffer versagt.

## In Dresden 5:1 geschlagen

Am Sonntag mußte der Bratislava in Dresden vor 6000 Zuschauern das überlegene Können des deutschen Meisters Dresdner SC mit 5:1 (2:1)-Toren anerkennen. Die Gäste versuchten eine halbe Stunde lang vergeblich, den DSC zu überrennen, wurden dann aber selbst im Felde völlig zurückgedrängt und hatten später kaum noch viel zu sagen.

## Das 143. Traditionsspiel der Noris

Zum 143. Male kam es in der Noris zum überlieferten Spiel der Rivalen 1. FC Nürnberg und Spielvereinigung Fürth, daß vom Altmeister mit 3:1 (2:1)

Toren gewonnen wurde. In der Fürther Elf traten dabei alte Kämpfer aus der Vorkriegszeit auf: Frank, Emmert, Wolf und Popp. Sie zeigten trotz Alter und Trainingmangel gute Leistungen, vor allem der frühere Nationalspieler Frank tat sich hervor. Beim Club spielte der Kickers-Gast Walz aus Stuttgart eine gute Rolle.

## Schalke mußte kämpfen

Im Vorschlußbrundenkampf der Gußstahlglöcke gewann Schalke 04 vor 8000 Zuschauern in Hamm nur knapp mit 3:2 (2:1) über VfL Altenboege. Es war kein leichter Gang für die „Knappen“, denn der Gegner erzwang offenes Spiel und ging durch seinen Rechtsaußen Handorf auch in Führung. Erst durch Szepan und Winkler lag Schalke zur Pause mit 2:1 vorn. Nach dem Wechsel brachte Hinz den dritten Treffer an, aber Altenboege ließ nicht locker und drei Minuten vor Schluß schoß der Halblinke Volz ein zweites Tor.

## Zwei Punktspiele in Berlin

Am Neujahrstag wurden in der Reichshauptstadt zwei Pflichtspiele ausgetragen und damit die Herbstserie im Bereich Berlin — Mark Brandenburg abgeschlossen. Der Titelverteidiger Berliner SV 92 schlug die mit viel Urlaubern anretende Minerva 93 mit 4:1 (3:1). Blau-Weiß 90 hatte Mühe, Tennis Borussia mit 4:3 (3:1) beide Punkte abzunchmen.

## Pokal an Breslau 06

Im Endspiel des Breslauer Weihnachts-Pokalturniers setzte sich auch in diesem Jahr der Pokalsieger Breslau 06 mit 3:2 (2:0) Toren über die geschwächte Elf von Breslau 02 durch, nachdem er vorher Minerva — Rasenfreunde 5:0 ausgeschaltet hatte. Breslau 02 hatte schon vorher gegen Hertha/Immelmann 4:3 Mühe gehabt.

## Von 16,53 bis 7,15 Uhr verdunkeln!

## Der Rundfunk am Montag

Reichsprogramm: 8 bis 8:15: Zum Hören und Behalten: Von Zaubersprüchen und Heldenliedern. 12.35 bis 12:45: Der Bericht zur Lage. 14.15 bis 15: Klingende Kurzwelle von der Hamburger Unterhaltungskapelle Jan Hoffmann. 15 bis 16: Lied- und Instrumentalmusik mit bekannten Solisten. 16 bis 17: Ausgewählte Unterhaltungsmusik. 17.15 bis 18:30: Musik zur Dämmerstunde mit Werken von Corelli, Schubert, Haydn, Hermann Unger u. a. 18.30 bis 19: Der Zeitspiegel. 19.15 bis 19:30: Frontberichte. 20.15 bis 22: Für jeden etwas.

Deutschlandsender: 17.15 bis 18:30: Unterhaltungssendung: Dies und das für euch zum Spaß. 20.15 bis 21: „Ich denke Dein“, schöne Liebeslieder und Serenaden. 21 bis 22: Wiederholung des Konzerts der Berliner Philharmoniker: Klavierkonzert B-dur von Brahms, Solist: Adrian Aeschbacher, Ltg.: Wilhelm Furtwängler.

### Zum Jahresende erlöste Gott der Herr unseren lieben Bruder, Schwager, Onkel, Vetter, Kaufmann

### Richard Weiner

Im Alter von 56 Jahren, wohl-vorbereitet für die Ewigkeit, von seinem langen, schweren Leiden.  
In tiefer Trauer:  
Helene Bienek, geb. Weiner, Felix Weiner u. Emil Weiner, Geschwister u. Anverwandte.  
Gleiwitz, Oberwallstraße 44, Teschen, Berlin, den 31. 12. 1943.  
Beerdigung: Montag, 3. Jan., 13.30 Uhr, von der Halle des Hauptfriedhofes.  
Seelenamt: Dienstag, 4. Jan., 9.15 Uhr.

### Am 30. Dezember 1943 verschied mein innigstgeliebter Mann, unser trauer, treusorgender Vater und Großvater, der

### Carl Franke

im 71. Lebensjahr.  
In tiefer Trauer:  
Martha Franke, geb. Fleischhauer, Charlotte Ammon, geb. Franke, Dr. Christian Ammon, Helmuth, Hertha u. Herbert Ammon, als Enkelkinder.  
Brieg, den 30. Dezember 1943.  
Beerdigung: Dienstag, 4. Jan., 14 Uhr, von der neuen evgl. Friedhofskapelle in Brieg, Bez. Breslau.

### Am 1. Januar 1944, um 12 Uhr, starb nach langem, schwerem Leiden, wohl-vorbereitet für die Ewigkeit, unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante,

### Frau Barbara Potyka

geb. Termin  
Inh. d. Gold. Mütterehrenkreuz.  
Im Alter von 74 Jahren.  
In tiefem Schmerz:  
Die trauernden Kinder, Gleiwitz, Weidestraße 56, den 2. Januar 1944.  
Beerdigung: Mittwoch, 8.30 Uhr, vom Trauerhaus.

### Am 30. Dezember 1943 entschlief ruhig nach schwerem Leiden unsere nimmermüde Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Tante, Schwägerin und Cousine

### Johanna Preiß

geb. Praug  
im fast vollendeten 72. Lebensjahre. Sie schenkte 14 Kindern das Leben.  
Hubertusruh, den 31. 12. 1943.  
Im Namen d. Hinterbliebenen:  
Richard Preiß, Oberbereichsleiter, M. d. R.  
Beerdigung: Mittwoch, 5. Jan., um 9 Uhr.

### Die Beerdigung der verstorbenen Frau Marie Glowa findet nicht Montag, sondern Dienstag, den 4. Januar, 10 Uhr, statt.

### Nach langer Krankheit, jedoch plötzlich und unerwartet, starb am 31. Dezember 1943 meine liebe Gattin und unsere treusorgende liebe Mutter, Schwiegermutter und Oma, Frau

### Anna Matuschek

geb. Plentka  
Inh. d. Gold. Mütterehrenkreuz.  
Im Alter von 51 Jahren.  
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
Christian Matuschek, Gatte.  
Gleiwitz, den 2. Januar 1944.  
Beerdigung: Dienstag, 4. Jan., um 13.30 Uhr.

### In treuer Erfüllung seiner Soldatenpflicht fiel in Süditalien am 26. Nov. 1943 für sein Vaterland, fern der Heimat und seinen Lieben, unser innigstgeliebter, herzenguter Bruder, Schwager und Onkel, der

### Erich Kapitza

Inh. des E. K. 2. Kl., des Inf-Sturmabzeich., u. d. Ostmedaille im Alter von 24 Jahren.  
In stiller Trauer zeigt dies an:  
Geschwister u. Anverwandte, Peiskretscham OS, Ring 23, den 2. Januar 1944.  
Seelenamt: Montag, 3. Januar, 7.15 Uhr, in der Pfarrkirche zu Peiskretscham.

### Nach kurzem, schwerem Leiden entschlief wohl-vorbereitet für die Ewigkeit, unsere über alles geliebte, unvergessene Mutter, beste Schwiegermutter, unsere liebe Oma und Tante, die

### Franziska Nowak

geb. Wilczek  
Im Alter von 78 Jahren.  
Hindenburg, Gustloffstraße 6, Oppeln, den 30. Dez. 1943.  
In tiefem Schmerz:  
Paul und Johann Nowak, als Söhne; Theres Pasternak, Marie Nitsch, Anna Laxl, Trudel Golla, Cilli Schymatzek, als Töchter u. Anverwandte.  
Beerdigung: Dienstag, 4. Jan., 9.30 Uhr, von Gustloffstr. 6.

### Statt Karten - Dankagung für erwiesene Anteilnahme, Blumen und chrones Geleit

Beim Heimgange m. lb. Gatten und Vaters Theodor Piskurek, Auguste Piskurek, geb. Buzganski Hindenburg, im Januar 1944.  
Beim Heimgange m. lb. Mannes, Pflegevaters, Hausbes. Konstantin Mai, bes. d. Miet. d. Hauses, Berta Mai, Hdbg., Jan. 1944.  
Beim Heimgange meines lieben Sohnes und Bruders Heinrich Barglik, Auguste Barglik und Geschwister, Hndbg., Jan. 44.  
Beim Heimgange m. lb. Gatten, unseres guten Vaters, d. Pens. Johann Preisner, Julie Preisner, u. Kinder, Hndbg., Jan. 1944.

### Statt Karten - Dankagung für chrones Gedanken und erwiesene Teilnahme

Anläßl. d. Heldenodes unseres nievergessenen Sohnes, Bruders, Uffz. Georg Czambor. Familie Paul Czambor u. Anverwandte. Gleiwitz, im Januar 1944.

Anläßl. d. Heldenodes m. lb. Gatten, Sohnes u. Bruders Uffz. Erich Jusczyk, Erika Jusczyk, geb. Meier, Hndbg., Jan. 44.

Anl. d. Helden. m. lb. Gatten, Vaters u. Bruders, Wachtstr. d. Sch. d. R. Franz Bednorz, Ells. Bednorz, Hndbg., Jan. 44.

Anläßl. d. Heldenodes m. geliebten Gatten u. Papas, Gefr. Anton Kottysch, Gertr. Kottysch, geb. Holczek und Kinder, Hindenburg, im Januar 1944.

Anläßl. d. Heldenod. mein. lieb. Mannes, Sohn, Brud., Uffz. Josef Gregor Klimek, Eleon. Klimek, Hindenburg, Schillerstraße 1.

Anläßl. d. Heldenod. unseres lb. Sohnes, Bruders, Bräutigams, Oberfeldwebel Hans Pfeißner, Agnes Pfeißner, als Mutter, Geschwister; Ursel Glumb.

Anläßl. des Heldenodes unseres gut. Sohnes u. Bruders, d. Obergefr. Johannes Nierstein, Fam. Johannes Nierstein, Hndbg.

Anläßl. des Heldenodes meines lieben Sohnes u. Bruders, Uffz. Joachim Friedetzki, Elfriede Friedetzki, Mutter und Bruder Helmut, Hindenburg, Jan. 1944.

Beim Heldenode mein. so inniggeliebte. Mannes, unseres besten Papas, Feldw. Dr. Josef Musiol, Elisabeth Musiol, Cosel.

Anläßl. d. Heldenod. mein. inniggeliebte. Gatten, herzeng. Papa, lieb. Sohn, Sold. Herb. Kowalski, Maria Kowalski, geb. Wrobel, u. Söhnchen Hansel, Odetal.

### Kaufgesuche

Panzer- bzw. Geldschrank, gebr. od. neu, sof. gesucht u. 3810 A Wd. Glw.

Stellenangebote (männlich)  
Suche für Wehrmachtkantäne alt. umsicht. Geschäftsführer, der mit all. Arbeiten vertr. ist. Bew. mit Gehaltsanspr. erb. u. WK 1597 an das OS. Werberbüro, Kattowitz, Johannesstraße 12.  
Leistungs-, Kabel- u. Leitungsdrahtwerk m. vielseit. Erzeugungsprogr. sucht f. Oberschl. tatkräft. Vertreter f. die Bearb. besond. Aufgaben. Ausführl. Bewerb. unter 3817 A an den Wanderer Gleiwitz.

Wir benötigen für das Gebäude unserer Hauptverwaltung ab sof. zwei Heizl. für Dampfheizung, die in der Lage sind, kleinere Leitungsreparaturen allein auszuführen. Ferner drei Portiers bis z. 55. Lebensjahr, die gesund und an guten Umgang gewöhnt sind. Schließlich vier Telefonisten, auch Kriegsversehrte, die jedoch einen 100steiligen Klappenschrank einwandfrei bedienen können u. abwechselnd Tag- und Nachtdienst zu versch. haben. Bewerb. u. WK 1558 an OS. Werberbüro, Kattowitz, Johannesstr. 12.

### Mietgesuche

Von groß. Industr. unternehm. werd. Hof. z. Gefolgschaftsmittel. Zimmer in Gleiwitz gesucht, Angeb. u. 6604 K an Wd. Gleiwitz

Wohnungstausch  
Biete 3-Zimmer-Wohn. in Freistadt OS, suche ebensolche in Gl. Ang. u. 3734 A an Wd. Gleiwitz

Heirat  
Kriegsversehrter, 26 J., 1,65 groß, dkbild, wscmt m. lieb., charakterf. u. Mädl. auch Kriegserwitwe, zw. Heir. l. Briefwechsel treten Zuschr. m. Bild, zurück, d. disk. behandelt werd., unt. 6651 K an Wd. Gleiwitz

Dipl.-Ing., 28/176, wünscht, da ausw. wirtsch. berufl. gebund., auf dies. Wege die Bekantschaft ein. nett. Dame aus gut. Hause zw. spät. Ehe. Bild-zuschr. (zurück) unt. 6643 K an Wd. Gleiwitz

Handwerksmstr., 44 J., wünscht, bew. f. Gastw. o. a., 50 000 Mk. vorhand. Ost-OS. angen. Zuschrift, unt. 11073 L an Wd. Gleiwitz

Kaufm., 40 J., kth. schuld. geschied. o. Anh., in sich. Posit. sucht zw. spät. Heirat Fr. od. Witwe kenn. zu lern. Bild-zuschr. (zurück) unt. 11072 L an Wd. Gleiwitz

### Tauschgesuche

Biete Ziehharmonika, 8 Bässe (Hohner), suche Kinderwagen, mögl. Korb unt. 6400 K Wand. Gleiw.

Biete Damen-Armbanduhr (Gold-Double) suche Kostüm, Gr. 42 unt. 10 864 L an Wanderer Gleiwitz.

Biete große Wanduhr, Nußbaum, Kinderbett m. Matr., ovalen Stabentisch, Blumenst. u. reparaturbed. Grammophon, suche zwei Sessel od. breit. Schrank od. Geschir. u. 0841 H an Wand. Hdbg.

Biete led. Schuhschranke u. led. Brottasche, suche Handtasche unter 6413 K an Wanderer Gleiwitz.

Biete Damenfahrrad, suche Nähmaschine; biete Stubentransportofen, suche eis. Ofen u. 0813 H an Wanderer Hindenburg.

Biete Damenfahrrad mit Ballonbereifg., suche Damenstiefel (Leder), Gr. 37-38, u. 0760 H Wd. Hdbg.

Biete Damenfahrrad, suche Damenstiefel, Gr. 36/37, od. Fuchs b. Wertausgl. Biete 1 Lautsprecher 20 Mark, 1 Vogelbauer 3 Mark, 1 Konsolbrett, schwarz, 45 cm lang, 3 Mark u. 10 822 L Wd. Glw.

Biete Damenfahrrad, suche zwei Nachtschichten und Waschkommode u. 0635 H Wand Hndbg.

Biete Damenfahrrad, beseitigt, suche Stab. Gr. 42/43, unter 0834 H an Wanderer Hindenburg

Biete Brautkleid, Gr. 42-44, Schuhe, Gr. 37, suche Kinderwagen unter 10 875 L an Wanderer Gleiwitz.

Biete weiße Stickerel-Bluse, Gr. 42/44, suche gr. Aktentasche, Zinkwanne od. Wachstum-Tischdecke; biete elektr. Bügeleisen, 220 V, suche Damen-Reise-Necessaire u. 0843 H an Wanderer Hindenburg.

Biete Wintermantel f. 18jähr. Jung., suche Damenfahrrad od. Bettfed. unter 6411 K an Wand. Gleiwitz.

Biete Damen-Wintermantel od. Winterkostüm, br., Gr. 42, suche gr. Radio od. Stahllampe, Herren-Sommermantel od. Anzug mittl. Gr.; biete 1 P. Strümpfe, suche 2 Kravatten u. 0842 H an Wd. Hdbg.

Biete schw. Wintermantel, Gr. 42, suche gleichen, blau, Gr. 44, unt. 10 812 L an Wanderer Gleiwitz.

Biete Herren-Wintermant., Gr. 178, od. 1 Toiletten-Garnit., Kristall, bl. suche Damenstiefel, Gr. 39/40, Gr. 0772 H an Wand. Hindenburg.

Biete Herr.-Regenmantel, gr. Figur, Damaststrecke f. 12 Pers., suche Glasvitrine od. Büffet unt. 0816 H an den Wanderer Hindenburg.

Biete schwarzes Kostüm, Gr. 44, suche Teppich oder Sessel unter 0817 H an Wand. Hindenburg.

Biete Brautkleid, suche Damen-Lederschuh m. hob. Abs., Gr. 38, Gleiwitz, Oswaldstraße 8, P. 1.

Biete br. Knabenschuhe, Gr. 37, suche Gr. 39, u. 10 843 L Wd. Glw.

Biete dkl. Anzug, schl. Figur, Gr. 170, suche solchen, Gr. 176, b. Wertausgl. u. 10 865 L Wd. Glw.

Biete Nähmaschine, suche Pelz-mantel od. Pelzjacke evtl. Stoff-mantel, Gr. 44/46, bei Wertausgl. unter 6408 K an Wand. Gleiwitz.

Biete Skistiefel, Größe 37 u. Fotoapparat „Vitarlex“ 6x9, Optik 3,5, suche Kinderwagen. Zu erfrag. im „Wanderer“ in Groß Strehlitz, Straße der SA 2.

Biete Damenschirm, suche gleichw. Knirps u. 6392 K Wand. Gleiw.

### Biete br. D.-Halbschuh m. fl. Abs., Gr. 38, suche Gr. 39, Biete 6-7 m. gew. Läufer, suche Linoleum od. Stragula u. 6335 K Wand. Gleiw.

Biete schwarze Damen-Lederschuh, Gr. 38, flach. Abs., suche ebens., Gr. 39, Hindenburg, Reitzensteinplatz 7, 3. Etage rechts.

Biete blaue Furmpuschel, m. hoch. Kinderbett m. Matr., ovalen Stabentisch, Blumenst. u. reparaturbed. Grammophon, suche zwei Sessel od